

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

**Heft:** 24

**Artikel:** Arme Linda!

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448959>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Arme Linda!

Linda gab sich alle Mühe,  
Männer zu bestreichen  
Und im Spiegel lernte sie  
Wonnigfuss zu blicken.

Sie trug hohe Stiefeletten  
Und ein kurzes Röckchen  
Und sie krauste künftigerecht  
Stirn- und Schläfenlöckchen.

Linda zählt schon vierzig Jahre  
Und will zwanzig scheinen,  
Selsenfest hofft sie jedoch  
Immer noch auf einen.

Eine Zeitung ist ihr jüngst  
Zu Gesicht gekommen,  
Ach! da ist der Hoffnungsschimmer  
Fäh im Blick verglossen.

Linda ward schneekreiderweiß,  
Trotz der teuren Schminke  
Und sie ballt die rechte Hand,  
Nachher auch die linke.

In der Zeitung nämlich stand's,  
Schwarz auf weiß zu schauen,  
Siebzehntausend Jüngferlein,  
Mädchen, Damen, Frauen,

Gäb' es jeht in Zürich mehr  
Als der werten Herren.  
Linda's Gram und Linda's Mut  
Läßt sich leicht erklären.

Aber Linda brennt fortan  
Hest'ger noch die Löckchen,  
Trägt die Schuhe höher noch,  
Kürzer stets das Röckchen,

Sucht mit Schminke und Kosmetik  
Stets sich aufzufrischen,  
Jeht müht sie sich mehr als je  
Einen zu errischen.

Späth

### Das ist was anderes

Ein Jahrmarktbuden-Besitzer erzählt in seinen Erinnerungen: Ich zog mit meiner Bude durch kleine und größere Städte der Schweiz und hatte auch einen netten Kannibalen mit, der, gehörig ausgeputzt, im Publikum neugieriges Staunen, aber auch Grauen erweckte. Eines Tages kam auch ein Dorfgeistlicher, und nachdem er sich den wilden Mann gehörig angesehen hatte, fragte er einen meiner Leute:

"Ist das wirklich ein Kannibale?"

"Todsicher," antwortete der, "wissen Sie auch, wie er gefangen wurde? Diese größte lebende Merkwürdigkeit, mein Herr, wurde ergriffen, wie er gerade einen alten Prediger über einem langsamem Seuer briet."

Der Dorfgeistliche war entsezt.

"Dann muß man ihn bekehren," schrie er, "um des Himmels willen, warum tauft man ihn denn nicht?"

Doch der Mann lehnte entrüstet ab.

"Ihn bekehren? Ja, glauben Sie denn, das Publikum werde fünfzig Rappen pro Kopf bezahlen, um sich einen Christen anzusehen?"

W. Sch.

### Lieber Nebelpalter!

Im Hause der Cheleute Lederspiel hatte jedes seine besondere Bestimmung. Die kleine Schneckerl mußte die Türen aufmachen, wenn einer kam, und sie zumachen, wenn jemand ging. In letzter Zeit mußte das sehr exakt geschehen, denn Mutter Josephine ärgerte sich entsetzlich, wenn mal die Türe offen stand, und Mutter Josephine durfte sich von wegen bevorstehendem Sammlerzubachs nicht ärgern. Klein Schneckerl war auch sehr dahinter. Über eines Morgens hörte Schneckerl etwas in Mutters Bett schreien. Ein neues Wesen lag da. „Bohlausend!“ rief da Schneckerl aus. „Jeht möcht' ich aber doch wirklich mal wissen, wie der Kerl da 'reingekommen ist.“

### Variété-Schönheit

Am Belloueplatte steht' ich und begaff' sie:  
Braun ist ihr Teint, seltsam bewußt ihr Blick  
Und mit bemalten Kinderlippen lacht sie.  
Es ist ihr Trick.  
  
Kirgisenanmut streicht ihre Schönheit  
Sie tanzt vielleicht hetärische Sentzen,  
Sie spiegelt Eitelkeit  
Und singt von Lenzen.  
  
Doch ihre Iris weint ein Lied der Serne.  
Ich sah sie nur einmal  
Und weiß: die töte sich gerne  
Und stirbe im Kanal. Wolfgang Hartmann

### Idiotismen

Ich habe mich noch nie schlafend gelangweilt, sondern stets nur im wachen Zustand.

Dafß die Chemänner auch immer auf den Einfall kommen, gewisse Sachen mit ihren Frau en zu machen. Wenn ich verheiratet wäre, meine Frau wäre mir zu gut dazu. Und es kommt auf diese Weise eine Intimität zustande, an welcher das Glück mancher Che scheitert.

Man hält manchen für dumm, bloß, weil er nicht so dumm ist, intelligent zu sein, sich um das zu kümmern, was ihn ganz und gar nichts angeht.

Sobald man überhaupt ein Gewissen hat, hat man auch stets ein schlechtes.

Wenn die Menschen begriffen, vor wie vielem die richtige Dummheit schütt, sie würden von ihr nicht so despektierlich reden. Über die Vorurteile und die liebe Eitelkeit!

Ich habe mich auch einmal verliebt und das Mädchen wollte mich. Über mir schien, so viel Unbequemlichkeiten sei die Sache denn doch nicht wert.

Diese Dinge liegen nämlich so, daß entweder du verliebt bist — na, dann kannst du dir schon gar gratulieren! Oder sie ist es im besseren Fall — ja, was geht dann dich die Geschichte eigentlich an? Kurz, es ist schwer, dabei richtig auf seine Kosten zu kommen.

### An einen Ausgeslogenen

Slüg, Gilbert, flüg!  
Such d' Narre ame andre Ort,  
Verloren ist bi üüs dy Kort.  
Slüg, Gilbert, flüg!

Mir hei di g'halte donnerserm,  
Hättis nume wieder settige Scherm,  
Slüg, Gilbert, flüg!  
Slüg, Vögeli, flüg!  
Es dürft no mänge unis goh',  
Mir würde uns viel besser stoh',  
Slüg, Vögeli, flüg! — Dr. Sauf

### Agrarier-Poesie

(Aus einem Vortrag)

„Und nun noch Eines, werte Landwirte:  
Ich kann Euch nicht warm genug den  
Dünger ans Herz legen!“

### Eigenes Drahtnetz

Berlin. Durch allerhöchsten Erlaß sind neuerdings siebzehn Lumpensammler zu wirklichen geheimen Kommerziellen ernannt worden.

Lausanne. Unter dem zarten Geschlecht ist eine enthusiastische Agitation im Gange, welche verlangt, daß Gilbert von der Universität zum Doctor honoris causa ernannt werde.

Bern. Die in Nationalratskreisen aufgetauchte Anregung, Dr. Laur zum eidgenössischen Lebensmittelkurator zu ernennen, ist in landwirtschaftlichen Kreisen sehr wohlwollend aufgenommen worden.



Srau Stadtrichter: Säged Sie, mr ghört ä so gar nüt meh vo dene Vaterlands-reitere, wo-n ä so ganz Schäpf voll gschmückig hammen und grönlig Speckste am Schatte gha händ?

Herr Seufi: Sie werded fä chli nebeutse gna ha; i hä ghört, sie mäggeld au gar z'starch und fäb mäggeld f.

Srau Stadtrichter: Ja, wen meined Sie, d' Hamen oder die Andere?

Herr Seufi: Es hebid bed Tell Würm, heiβ's.

Srau Stadtrichter: Schad, daß mr derig schroini Patriote, wo bi derige Vite us em Glend von ander Lüte us d' Ahd wänd rich werde, nüd dian öffeli usstelle wie fröhener, wo se f amig im-e Chorb i d' Limmet ufeghänkt händ.

Herr Seufi: I glaube nüd, daß f' sig höch Chorbnümeren uf Lager hettid, wie s für tellig brucht.

Srau Stadtrichter: Mich gar nüt, mr gsch dänn die, die — i hä schier gfaist — besser.

Herr Seufi: Wenn f' nüd abheurtid. Über na besser gschid mr f, wenn f' mit Namen und Geschlecht amili i d' Sitig diemtid. Wenn Eine vo dr Chuchimannschaft im Dienst mit sim Schas hinderruggs nu en "eldsgnölliſches" Büſieggi ist, so nehnd f' ä vor Chriegsricht und vernudlede moralisch, wie wenn r wenigstes es Lokematio gsteole het.

Srau Stadtrichter: Mr seit halt die Fleischwürmwecherl schönen ä paar Wüche zu ihrem gäggeligen Schwinsi leſpera bis fäbler ä so wourd mifgele, daß mr ehne's na i zwei Jahren agschmückli, was ämal triebé händ.

Herr Seufi: Siehänd gschmackvoll Alſichte, gschmackvoller nüdt nüt.

Dekaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon 4655.

